

Evangelium am Dreifaltigkeitssonntag / B – 30. Mai 2021

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

Mt 28, 16-20

In jener Zeit
gingen die elf Jünger nach Galiläa
auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.
Und als sie Jesus sahen,
fielen sie vor ihm nieder,
einige aber hatten Zweifel.

Da trat Jesus auf sie zu
und sagte zu ihnen:
Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde.
Darum geht
Und macht alle Völker zu meinen Jüngern;
tauft sie
auf den Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes
und lehrt sie,
alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

Und siehe,
ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Dreifaltigkeitssonntag / B – 30. Mai 2021 in St. Philippus und Jakobus
Bergatreute und St. Nikolaus Alttann.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Mt 28,16-20

Im Herrn versammelte Gemeinde!

„Jesus! Tu doch endlich was!“ – So können wir unseren Herrn und Heiland bestürmen, wenn wir erwarten, dass ER endlich einschreiten soll: „Jesus, tu doch endlich was!“ – Aber der Herr verspricht in schlichter Weise: „Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Mich würde interessieren, liebe Schwestern und Brüder, wer von Ihnen sich von Jesus als Abschiedswort vielleicht lieber solche Worte gewünscht hätte: „Macht euch keine Sorgen! Bleibt entspannt! Wartet ab! Ihr müsst nur auf mich vertrauen! Ich mache das für Euch ...!“

Nein. Jesus, der Herr, sagte einfach: „Ich bin mit euch alle Tage“. Ist das nicht ein bisschen wenig? Kann man nicht mehr erwarten vom Sohn Gottes? Wo bleibt da seine Hilfe? Seine tätige Unterstützung? Dass er bei uns bleibt ist ja wirklich schön und gut. Aber sollen wir etwa selber sehen, wie wir weiterkommen – angesichts all der Probleme, Herausforderungen und Belastungen unseres Lebens?

Es gelingt mir nicht, die Spannung aufzulösen, die ja schon innerhalb des biblischen Gottesbildes zu finden ist: Einerseits gibt es da den tatkräftigen Gott, der das Rote Meer spaltet, damit sein Volk trockenen Fußes hindurchziehen kann; der dem lebensbedrohlichen Sturm auf dem See gebietet, damit die Jünger aus der Erstarrung ihrer Angst wieder befreit werden. Andererseits ist da genauso ein Gott, der dem Mose zumutet: „Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao“ (Ex 3,10), und Mose weiß beim besten Willen nicht, wie er diesen Auftrag erfüllen soll. Oder der zu dem wankelmütigen Petrus sagt: „Du bist Petrus, der Fels“ (Mt 16,18), und Petrus ahnt nicht, wie ihm geschieht. Da gibt es also sehr wohl den tätigen Gott, der machtvoll in unser Leben eingreift. Aber genauso gibt es den Gott, der uns wie ein kleines Kind hinausschickt in die weite Welt, uns scheinbar heillos überfordert und dennoch betraut mit einer großen Portion Eigenverantwortung. Ich will und kann diese Spannung im biblischen Gottesbild nicht auflösen.

Aber ich erlaube mir heute, am Dreifaltigkeitsfest, eine Lanze zu brechen für jenen Gott, der uns in Jesus Christus sagt: „Ich bin mit euch alle Tage“, und der uns in diesem Immer-

bei-uns-Sein etwas Wunderbares schenkt. Er schenkt uns die Zusage, dass er uns nicht im Stich lässt, und er schenkt uns das Zutrauen, dass wir selber unseren Weg gehen und gestalten können und dürfen, ja müssen.

Dieses „Ich bin mit euch alle Tage“ ist ja nicht irgendein netter Satz neben vielen anderen schönen Sätzen in der Bibel. Es ist der letzte Satz des Matthäus-Evangeliums. Es ist als Abschiedswort des in den Himmel auffahrenden Jesus tatsächlich die Zusammenfassung dessen, was wir in der Schrift immer wieder lesen und in uns aufnehmen dürfen. Nur ein paar Hinweise:

Da offenbart Gott dem Mose am brennenden Dornbusch seinen Namen „**Jahwe**“, und der bedeutet bekanntlich so viel wie „Ich-bin-da-für-euch“ (Ex 3,1-15). Dieser Name ist fortan programmatisch für das Gottesvolk des Alten Bundes. Da erlebt der Prophet Jesaja diesen Gott als einen, der uns tröstet, wie eine Mutter ihren Sohn tröstet (Jes 66,13).

Da beschreibt derselbe Prophet diesen Gott als einen, der sich an uns freuen kann, wie sich Braut und Bräutigam aneinander freuen (Jes 62,5). Und der Prophet weist hin auf das große Zeichen, das Gott uns im Kind einer Jungfrau schenken wird. Und er kündigt bereits den Namen dieses Kindes an: **Immanuel**. Das heißt übersetzt: „Gott ist mit uns“ (Jes 7,13).

Dieser Immanuel hat zwar im Boot geschlafen, als seine Jünger durch einen heftigen Sturm in Seenot gerieten (Mk 4,37-40). Doch selbst ein schlafender Jesus ist ein gegenwärtiger Jesus. Mit ihm an Bord kann das Boot nicht sinken.

Dieser Immanuel hat im Abendmahlssaal seine Jünger hineingeholt in einen ganz besonderen Beziehungsraum, wenn er sagt: „Ihr seid meine Freude“ (Joh 15,14). Und er hat ihnen dann als geheimnisvolles Zeichen seiner bleibenden Nähe und Gegenwart gleichsam sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gegeben, damit sie in ihm bleiben und er in ihnen bleibt (Joh 6,56).

Schließlich hat er uns sogar in der geringsten Schwester und im geringsten Bruder, also in jedem bedürftigen Menschen – und sind wir nicht alle Bedürftige? – seine lebendige Gegenwart zugesagt (Mt 25,40).

Kommen wir wieder zurück zum heutigen Evangelium. Unmittelbar vor seiner Himmelfahrt verabschiedet sich der Auferstandene von seinen Jüngern mit dem Sendungsauftrag: „Geht! Tauft und lehrt!“ Dieser gewaltige Auftrag ist doch menschlich gesehen eine einzige Überforderung. Und Jesus fügt dem nichts hinzu als das schlichte Versprechen: „Ich bin mit euch alle Tage!“ – Hören wir diese Zusage als die Zusammenfassung all dessen, was uns die Schrift immer und immer wieder vor Augen

stellt. Ob im Namen **Jahwe** oder im Namen **Immanuel**, ob im Vergleich der Mutter-Kind-Beziehung, der Braut-Bräutigam-Beziehung oder der Freundesliebe, ob als schlafend Gegenwärtiger, ob im Brot der heiligen Eucharistie oder im bedürftigen Nächsten, - Gott ist es anscheinend genug, uns Menschen immer wieder zu sagen und zu zeigen: Du kannst dich auf mich verlassen. Ich lasse dich nicht im Stich. Ich stehe an deiner Seite. Ich gehe mit dir Schritt für Schritt.

So habe ich aufgrund einer einprägsamen, unvergesslichen Erfahrung der Nähe Gottes im Rahmen der ersten Stufe der Theologischen Hauptprüfung (Diplomprüfung) im Frühsommer 1994 in Tübingen einige Jahre später¹ diese Verheißung Jesu als Primizspruch gewählt: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20)².

Im Blick auf die heiligste Dreifaltigkeit Gottes dürfen wir uns vorstellen: Wie ein guter Vater wacht Gott über mir. Im Sohn steht er neben mir. Im Heiligen Geist atmet er in mir. Ich bin also umgeben und geborgen in seiner ständigen Nähe und Gegenwart. Er ist da! Was für ein Gnadengeschenk!

Und wir? Fragen wir den himmlischen Vater nicht allzu oft: „Was soll ich tun?“ Und wir beschweren uns, wenn er nicht in unser Leben eingreift. Nein. Jesus sagt: „Ich bin mit dir alle Tage bis zum Ende der Welt. Ich traue dir zu, deinen Weg zu gehen. Und ich bin gespannt, wie du ihn gehst. Du wirst Fehler machen und Umwege gehen. Davon halte ich dich nicht ab. Ich würde deine Freiheit einschränken. Denn gerade deine Freiheit macht Dich mir ja so ähnlich. Du bist ja mein Abbild (Gen 1,27). Darum entspricht es nicht meinem Wesen, Dir vorzuschreiben, was für dich gut und richtig ist. Spüre in dich hinein. Trau dich! Vertraue meinem Heiligen Geist, der in dir wirkt, der dich tröstet und stärkt, der dich ermutigt und dich stützt. Ich bin bei dir: Alle Tage, jede Stunde, jeden Atemzug, jeden Herzschlag. Immer. Heute. Morgen. Und wenn du hineinschreitest in meine Ewigkeit. Und das ist dir nicht genug ...?“

Amen.

¹ Meine Priesterweihe und Primiz fanden im Juli 1998 statt.

² Dies ist der Wortlaut der früheren Einheitsübersetzung. Inzwischen hat die revidierte Einheitsübersetzung von 2016 in den liturgischen Büchern Einzug gehalten.